

**Zeitschrift:** Die schweizerische Baukunst  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 5 (1913)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Pariser Architekten  
**Autor:** Schönbühl, H. von  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-660408>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

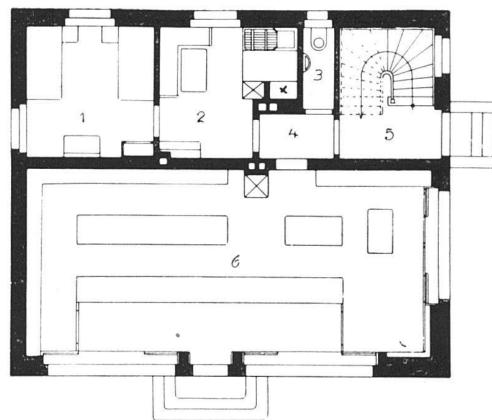


Wohnhaus Graß,  
Winterthur :: ::

Arch. Fritsch & Bangerl,  
Winterthur :: :: ::

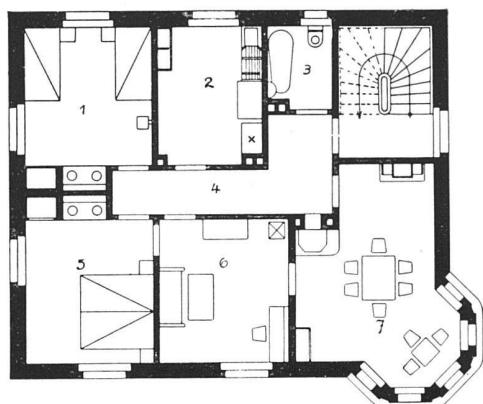
einfachsten Detailarbeit, wie z. B. dem fein zum Fenster-  
guck ausgedachten Küchenherker, verrät alles tüchtiges  
Können und künstlerisches Empfinden.

Daß Karl Werner ein tüchtiger Raumkünstler ist, und zwar auch da, wo nur bescheidene Mittel zur Ver-  
fügung stehen, zeigt in vortrefflicher Weise das Land-  
schulhaus in Buchthalen. Wer die öden und  
kalten Korridore unserer landläufigen Schulhäuser mit  
ihrer trostlosen Leere vergleicht mit dem glücklich gestal-  
teten Vorplätze, den unsere Abbildung zeigt, der muß die  
Jugend des bescheidenen Bauerndorfes beneiden, die ihr  
Schönheitsempfinden an einem so gelungenen Innen-  
raum bilden kann. Der warmbraune Lasuren der ein-  
fach, aber wohlerwogen profilierten und proportionierten  
Türen, die breiten, behaglichen Treppen, der farbenfrohe  
Wandbrunnen, das Zusammenspiel von Fußboden und  
gegliederter Decke mit den handwerklichen Beleuchtungs-  
körpern, schaffen hier eine Raumstimmung, die in Schüler und Lehrer Schaffens- und Lebensfreude zugleich wecken  
muß. Nehmen wir noch die großen, lichtdurchfluteten  
Klassenzimmer in der einfach gediegenen Raumwirkung,  
das naturholzgebeizte Lehrer- und Sammlungszimmer-



Parterre

- |                 |                |
|-----------------|----------------|
| 1. Schlafzimmer | 4. Gang        |
| 2. Waschküche   | 5. Eingang     |
| 3. Toilette     | 6. Konsumladen |



I. Stock

- |                       |                       |
|-----------------------|-----------------------|
| 1. Kinderschlafzimmer | 5. Elternschlafzimmer |
| 2. Küche              | 6. Befuchzimmer       |
| 3. Bad und Toilette   | 7. Wohnstube          |
| 4. Gang               |                       |

chen, das mit seinem währschaften Tisch und den Stabellen an eine heimelige Bauernstube gemahnt, die praktischen  
Badeeinrichtungen im Kellergeschoß und die einfache  
Pedellen- oder Lehrerwohnung im Obergeschoß dazu, so  
finden wir, daß hier das Problem des einfachen, modernen  
Dorffschulhauses in seinen wesentlichen Elementen voll-  
befriedigend gelöst ist. Auch in der äußern Gestalt haben  
wir das rein sachliche, praktische und zweckmäßige: ein  
schlichtes, aber solides und bodenständiges, durch kräftiges  
Zusammenstehen einer mit bescheidenen Mitteln  
ausgerüsteten Gemeinde entstandenes Wohn-, Arbeits-  
und Spielhaus der Dorffjugend. H. Bächtold.

## Pariser Architekten. II.

Das Publikum, die Auftraggeber! Nirgends sowie in Frankreich wird der moderne Architekt gegen eingefressene Vorurteile, gegen falsche Ansichten zu kämpfen haben. Der französische Bauherr will vor allem mit seinem Hause, der Villa, dem Landhaus, Staat machen; möglichst repräsentativ nach außen, wenn auch auf Kosten einer zweckmäßigen Anlage des Grundrisses. Der kleine Bourgeois, der bescheidenen Mittel zum Bau eines Eigenheims aufwendet, verzichtet lieber auf das Badezimmer als auf den Salon. Er legt wenig darauf Wert, daß das Haus individuellen Charakter trage; es ist ihm ganz gleichgültig, wenn sein Nachbar in einem Hause wohnt, das dem



Hauptfassade



Wohn- und Geschäftshaus in  
Hüxten-Turbenthal (Töss)tal

Architekten B. S. N. :: ::  
Grischi & Zangerl, Winterthur



Ofenecke

Wohn- und Geschäftshaus in  
Hünen-Turbenthal (Töss)tal

Architekten B. S. A. :: ::  
Fritsch & Bangerl, Winterthur



Schaubild von Südwest



Nordfassade

Landhaus Bürgin  
Schaffhausen ::

Architekt E. Werner  
Schaffhausen :: ::



Ost-Nordfassade



Schulhaus  
Buchthalen

Architekt E. Werner  
Schaffhausen :: ::

Schulhaus Buchthalen  
Vorplatz im Treppen-  
haus :: Parterre ::



Architekt E. Werner,  
Schaffhausen :: ::

seinen in allen Teilen, außen und innen gleichsicht. Das liegt schon im Charakter der Franzosen begründet. Das Land, das für unser schönes Wort „heimelig“ keine Uebersetzung hat, kein Wort, das auch nur einigermaßen denselben Sinn hat, das Land wird auch einer gründlichen Neuerziehung bedürfen, bevor es auf dem Gebiete der Architektur eine leitende Stelle einzunehmen vermag. Der Deutsche, der Schweizer, der Engländer, sie alle suchen ihr Heim derart zu gestalten, daß sich die Bewohner darin geborgen fühlen, abgeschlossen von der Straße, sicher vor den Blicken der Vorübergehenden. Der Franzose liebt es, sein Heim indirekten Blicken zu zeigen, liebt große, bis an den Boden reichende Fenster und Balkone, die der Herrin des Hauses gestatten, den neuhesten Hausrock in seiner ganzen Schönheit zu zeigen.

Dieses „auf die Straße tragen“ des Heims ist meiner Ansicht nach der größte Feind einer zweckmäßigen Bauweise, und wird schwer auszurotten sein. Schwer auszurotten, weil der ganze Volkscharakter so ist. Auch die Restaurants mit den Tischen auf den Trottoirs, wo der Bürger in Staub und Seelenruhe sein Mittagsmahl verzehrt, scheinen darauf hinzudeuten, daß der Sinn für das Heimelige, Intime gar nicht vorhanden ist bei unsren welschen Nachbarn.

Daß die Baugesetze der Hauptstadt durch ihre verzwickten und lächerlichen Vorschriften gar manches aufs

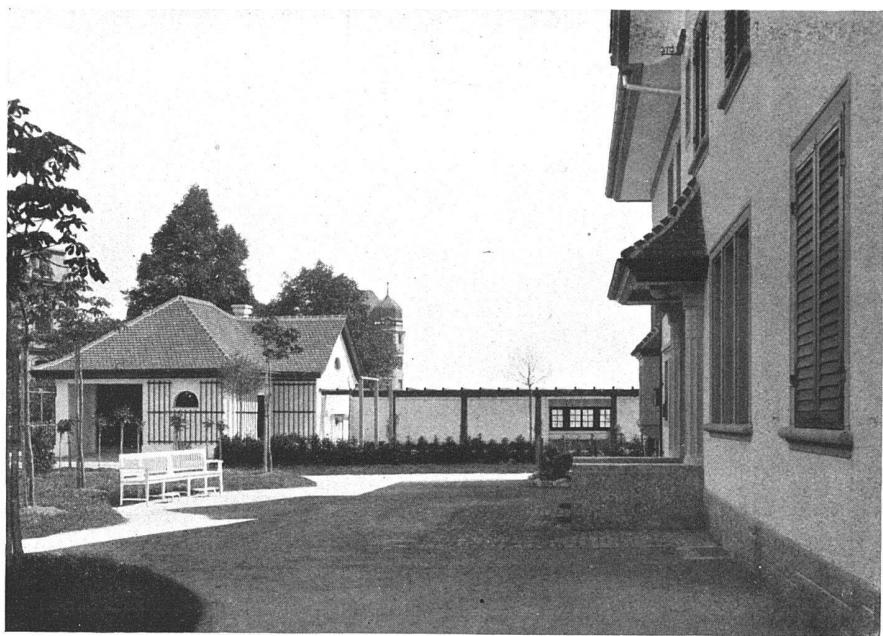
Gewissen laden müssen, was hier an Ungeheuerlichkeiten verbrochen wird, muß ganz besonders betont werden.

Damit sind allerdings die mannigfachen Verstöße gegen zweckmäßiges Bauen, gegen den guten Geschmack, gegen die elementarsten Gesetze der Baukunst nicht entschuldigt.

Zum großen Teile Schuld trägt indessen auch wieder das Publikum. Der Auftraggeber, der seinem Architekten wohl den Bau, in den seltensten Fällen aber die Einrichtung eines Hauses anvertraut. Da schaltet man ganz automatisch die Tätigkeit des Tapissier-Decorateurs ein, der mit Markisen und Faltenwürfen, mit Portieren und stilvollem Mobiliar antritt und auf Verlangen ein türkisches, ein russisches oder sonst ein erotisches Interieur in den vom Architekten leergelassenen Raum zaubert. Denken wir uns in diesen Interieurs noch einige Leuchtkörper und Lustres in Jugendstil, dann können wir uns einen Begriff machen von der Homogenität eines Werkes, in welches so viel unberufene Hände pfuschen.

Der Tag ist noch weit, der in Paris einem Innenarchitekten die Existenz verbürgt.

Auch der Garten, den bei uns einsichtsvolle Bauherren ganz dem Architekten überlassen, wird hier in der Regel vom Gartenbaugeschäft und nach dessen Plänen angelegt.



Hof, Autogarage und Wäscheküche



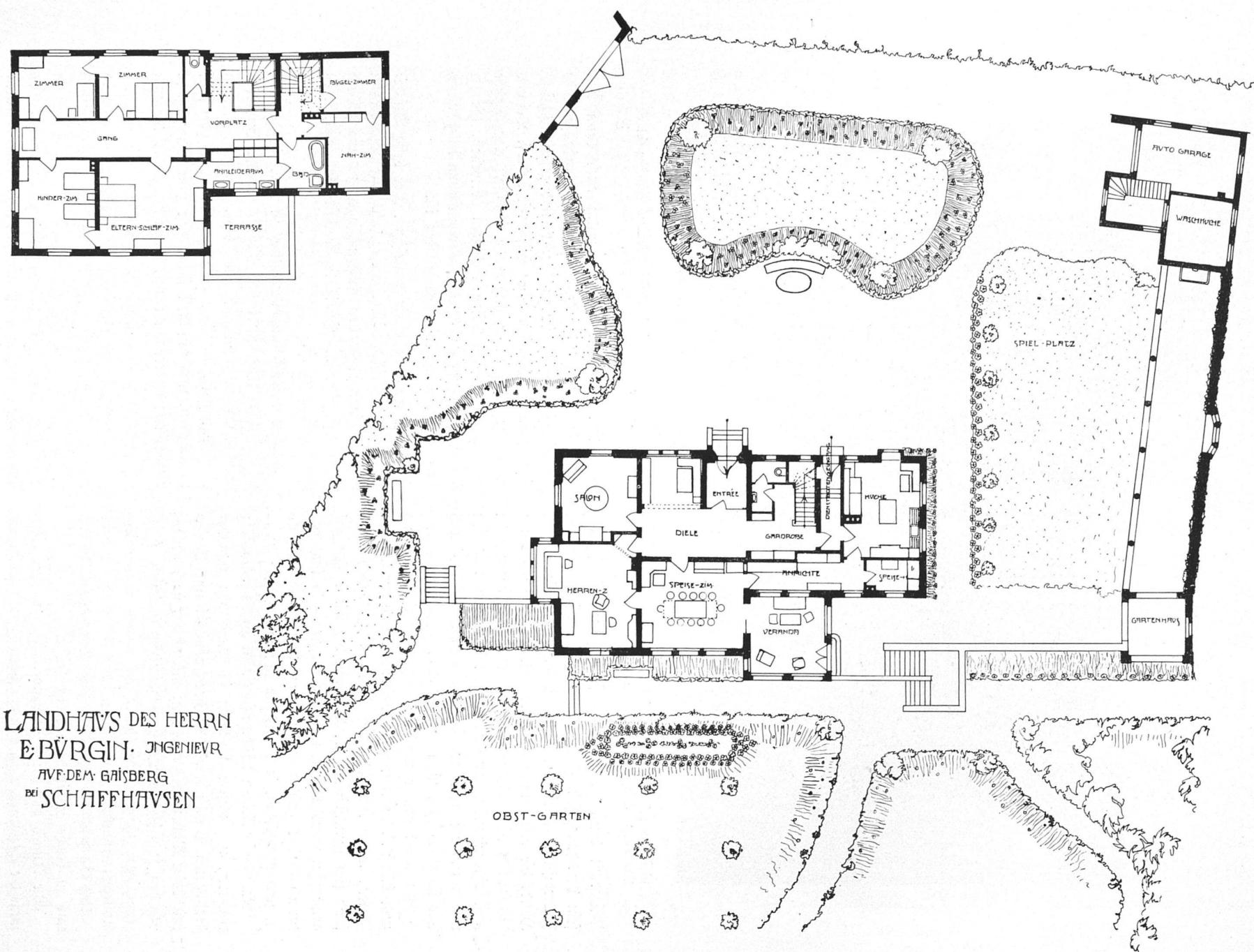
Herrenzimmer



Stoetreppe mit Abschluß im 1. Stock

Landhaus Bürquin,  
Schaffhausen :: ::

Architekt O. Werner, Schaffhausen  
E. Koch, Phot. :: :: ::





Veranda mit Blick ins Esszimmer  
Landhaus Bürgin, Schaffhausen

Architekt E. Werner, Schaffhausen  
E. Koch, Phot. :: :: ::

Darum kann die Villa des französischen Architekten, sein Landhaus, sein Palast keinen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Weil die Einheitlichkeit fehlt, die leitende Hand, die alles unter sich vereinigt. Weil die Formen des Hauses nicht gefühlt, sondern gezeichnet worden sind; weil keine organische Verbindung besteht zwischen Fassaden und Grundriss und ebensowenig zwischen Haus und Mobiliar, zwischen Bau und Garten.

Wie schon gesagt muß dem Publikum die Schuld zum Großteil überbunden werden: denn in den seltenen Fällen, wo ein verständiger Bauherr zur Hand war, fand sich zumeist auch der Künstler, der seiner Aufgabe gewachsen war! Die Seltenheit der ersteren bedingt natürgemäß das Fehlen vorbildlicher, befruchtender Werke in und um Paris, in Frankreich überhaupt!

Nach dieser kleinen Abschweifung, die ich als notwendig erachtete, um unsere Kollegen in Paris von mancher begangenen Sünde wider die Zweckmäßigkeit und Schönheit beim Bauen freizusprechen, möchte ich noch einiges von den französischen Arbeitsverhältnissen berichten, überzeugt, daß ich mir damit den Dank manch eines jungen Kollegen erwirke.

Und da will ich vor allem eine Sitte loben, die bei uns zu Lande eingeführt werden sollte.

Wir kennen hier keine Stellenvermittlung. Wie einstmals die Steinmeister zu den Bauhütten gothischer Dome,

ganz handwerksburschenmäßig, wenn auch dann und wann in Gehrock und Zylinder, geht der arbeitsuchende Kunstmüller von Atelier zu Atelier, und gelangt schließlich an einen Chef, der einer Hilfskraft bedarf. Bei uns zu Lande muß unser angehende Architekt eine Tasche voll von Zeugnissen besitzen, Skizzen vorweisen, die oft fremden Ursprungs sind und wird erst eingestellt, wenn alles in Ordnung befunden worden ist.

Der Franzose ist hierin praktischer. Der beste Befähigungsnachweis ist die Tat, sagt er sich. Und unser Mann hat sich einer Probe von einigen Tagen zu unterziehen, wo es sich dann auf die natürlicheste Art zeigt, weiß Geistes Kind er ist.

Auch das Anstellungsverhältnis ist wesentlich anders als bei uns. Ich finde das hier so beliebte Stundenhonorar ungemein praktisch, gibt es doch dem Angestellten die Möglichkeit, im Tage bloß vier Stunden, oder fünf zu arbeiten, und den Rest seiner Zeit zum Studium zu verwenden; andere wiederum, denen eine gute Besoldung am Herzen liegt, arbeiten deren 9 und mehr.

Die Bezahlung erfolgt meist wöchentlich, auf Wunsch auch täglich. Dieses System hat Licht – und Schattenseiten. Für den Tüchtigen aber, auf dessen Kraft ein Chef Wert legt, ist es in allen Teilen vorteilhaft. Es ist die Bezahlung der effektiv geleisteten Arbeit. Das

Stundenhonorar schwankt, je nach den Fähigkeiten, zwischen 75 Rappen und 2 Franken.

Schweizer, die in Paris arbeiten möchten, müssen allerdings die Sprache beherrschen und anpassungsfähig sein.

Die Zeit, die man wegen der meist nicht sonderlich anregenden Arbeit verloren glaubt, ist reichlich aufgewogen durch den Vorteil, der einem aus dem Aufenthalt in der Weltstadt mit ihren Museen, Baudenkmälern usw. erwächst.

Wenn ich den jungen Franzosen rate, ins Ausland zu wandern, um die Augen öffnen zu lernen, möchte ich meinen jungen Schweizerarchitekten, die ihr Französisch nicht verschwätzt haben, einen längeren Aufenthalt in Paris empfehlen.

Auf diese Weise würde nach und nach ein fruchtbbringender Ideenaustausch vor sich gehen, würden nach und nach Vorurteile verschwinden, und das Neue Eingang finden in Frankreich, teils hereingetragen von den zurückkehrenden Söhnen des Landes, teils in langsamem, vorsichtigen Dosen beigebracht von den Ausländern, die sich vorgenommen, eine zeitlang das schweizerische oder deutsche Bureau mit dem französischen Atelier zu vertauschen.

Wer gegen das Architekturgift der Ecole des Beaux-Arts immun ist, mag ruhig, wenn er Aufnahme findet, dort einige Semester verbringen. Denn dort wird er wenigstens zeichnen lernen.

Weit entfernt davon, anzunehmen, mit dieser nicht sehr umfangreichen Studie mein Thema erschöpft zu haben, glaube ich dennoch, die wichtigsten Streiflichter



Schloss Thun

Zeichnung von Arch. J. Wipf, Thun

gegeben zu haben, die dem Leser gestatten, sich über den französischen Architekten eine Meinung zu bilden.

Ist es wenig, fußt doch alles auf eigenen Erfahrungen, geschah im Gedanken daran, den Leser zur Prüfung aufzufordern: Mag er das Beste behalten.

H. v. Schönbühl.

auch der Platz vor dem Brunnen mit Muschelkalkplatten gepflastert sein.

#### Giffach (Baselland). Renovation des Schulhauses.

Im hiesigen Schulhaus sollen zu Beginn des Wintersemesters eine Zentralheizung installiert und gleichzeitig weitere bauliche Veränderungen vorgenommen werden. Die Gemeindeversammlung hat dafür einen Kredit von Fr. 30,000 bewilligt.

#### Triengen. Renovation der Pfarrkirche.

Die Pfarrkirche soll einer gründlichen äußeren Renovation unterzogen werden.

#### Wettbewerbe.

#### Luzern. Schweizerische Unfallversicherungs-Anstalt.

Zur Teilnahme am Wettbewerbe zur Erlangung von Plänen für das Verwaltungsgebäude in Luzern werden eingeladen die Herren: Nicl. Hartmann, St. Moritz, Engadin; Joss & Klauser, Bern; Keiser & Bracher, Zug; Otto Maraini, Lugano; Gebrüder Pfister, Zürich; Streiff & Schindler, Zürich; Taillens & Dubois, Lausanne; Theiler & Helber, Luzern; Emil Vogt, Luzern; Widmer, Erlacher & Calini, Basel.

Im fernern wird obiger Wettbewerb für sämtliche Architekten schweizerischer Nationalität und für die in der Schweiz niedergelassenen Architekten ausländischer Nationalität eröffnet.